Aus zwei Jahren sind vierzehn geworden

Autor(en): **Schulthess, Marie**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **54 (1949-1950)**

Heft 15-16

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-315647

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aber ich hoffe fest, daß es mir noch einige Jahre vergönnt sei, die Arbeit unseres Vereins verfolgen zu können und alljährlich aus dem Jahresbericht liebe Erinnerungen aufzufrischen und derer zu gedenken und ihnen zu danken, die mir getreulich zur Seite standen und mir mit ihrer Arbeit die meine erleichterten.

Aus zwei Jahren sind vierzehn geworden

Marie Schultheß

Es mögen zwanzig Jahre her sein, als jeweils zu Beginn unserer ländlichen Schulpflegesitzung, der ich mit der übrigen Lehrerschaft beiwohnte, der Aktuar ein längeres Protokoll zu verlesen pflegte. Dieses mit Bewunderung und leisem Schreck mitanhörend, gelobte ich mir : Nie in meinem Leben werde ich ein Aktuariat übernehmen.

Ein Jahr später wurde ich nach Zürich gewählt und gelangte unbewußt in das Blickfeld Fräulein Emma Eichenbergers, der damaligen Vizepräsidentin des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Als sie mich dann im Frühjahr 1936 fragte, ob ich das Protokollaktuariat übernehmen würde, überfiel mich in Anbetracht meines früheren Gelöbnisses kein gelinder Schreck. Sie schilderte mir die Tätigkeit im Schweiz. Lehrerinnenverein und insbesondere der Aktuarin so, daß ich mich geschämt hätte, nein zu sagen. Ich sagte also zu, allerdings mit Herzklopfen und mit dem Hintergedanken, die zweijährige Amtsdauer sei ja bald herum.

Aus zwei Jahren sind nun deren 14 geworden, und das Herzklopfen habe ich verloren. Mit immer größerem Interesse lebte ich die Geschicke unseres Vereins mit. Ich durfte in viele Begebenheiten und Verhältnisse und in die Großzügigkeit der schweizerischen Lehrerinnenschaft und ihres Zentralvorstandes Einblick tun. Die Arbeit für den Verein wurde mir durch ihn wertvoll. Für den reichen inneren Gewinn, den ich daraus zog, möchte ich an dieser Stelle herzlich danken.

Ich verabschiede mich von « meinem » Protokoll mit den Worten an meine Nachfolgerin: « Freue dich, liebe Kollegin, diese Arbeit lohnt sich! »

Von den Bergen zu den Hügeln
niederab das Tal entlang,
da erklingt es wie von Flügeln,
da bewegt sich's wie Gesang;
auch dem unbedingten Triebe
folget Freude, folget Rat;
und dein Streben, sei's in Liebe,
und dein Leben sei die Tat. *Goethe.*